

der Artikel geworden ist, so ist seine Cultur doch bereits versucht worden und viele intelligente Bürger glauben, daß sein Bau in beschränkter Ausdehnung reichlich lohnen würde und daß — abgesehen von dem durch die eigene Erzeugung unseres diesfälligen Bedürfnisses ersparten Auslandsverbrauche — die Märkte von Mexico wegen seiner Nähe und der Möglichkeit des Landtransportes jenes Landes wegen, beinahe ausschließlich die Unfruchtbarkeit genannt werden könnten. Tschindischer Hans soll unserem Klima wohl angemessen sein und durch den inländischen Markt Erwerbsmittel finden. Außer seiner Anwendung bei Verpackung der Baumwolle durch den ganzen Süden, würde er auch werthvolle Seile und Stricke für die Marine und andere Zwecke liefern.

Abgesehen von diesen und andern Producten, welche unser Boden und Klima hervorbringen könnten, so hat der Gegenstand der Umsäuerung in unsern ungeheuren und fruchtbaren Prairien die Aufmerksamkeit unseres unternehmenden Volkes auf sich gezogen. Ein sehr großer Theil unseres Territoriums hat kein Gras und es ist bekannt, daß derselbe gerade den reichsten Boden enthält. Es sind verschiedene Zusätze für Holzäcker vorgeschlagen und hier und da in beschränkter Ausdehnung versucht worden; aber es gibt nur Wenige unter unsern Mitbürgern, deren Mittel die Auslagen von Versuchsaufen tragen können.

In Anbetracht, daß die Prüfung der Ertragsfähigkeit unserer verschiedenen Bodengattungen und der denselben am meisten entsprechenden Producte für eine große Zahl unserer Mitbürger vom ersten Augenblicke an eine wichtige Angelegenheit ist, so nehme ich keinen Anstand, eine vom Staate zu eignende Anstalt vorzuschlagen. Derselbe möge in einer centralen Lage errichtet, durch jährliche Geldverwilligung unterstützt und einem erfahrenen und geschickten Landwirthe anvertraut werden; welcher verpflichtet es zur Pflicht gemacht werden sollte, die Resultate aller gemachten Versuche von Zeit zu Zeit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Dieser Gegenstand wird Ihnen achtungsvoll anheim gestellt.

Ich habe Ihnen hienüt einige der Regierungsangelegenheiten des Staates in einer möglichst gedrängten und der Wichtigkeit derselben angemessenen Darstellung angegeben und Ihre Aufmerksamkeit auf verschiedene Gegenstände von großem Interesse gelenkt; und zwar Soldat, welcher meiner Meinung nach Ihrer sorgfältigen Betrachtung würdig sind.

In wenigen Tagen werden meine amtlichen Beziehungen zur Legislatur, als Gouverneur von Texas, aufhören, zu welcher Zeit der im 12. Abschnitte des 5. Art. der Constitution vorgesehene Fall eintreten und der Territorial-Gouverneur seine bisherigen Functionen bis zur Einsetzung meines Nachfolgers ausüben wird. Da hierfür keine anderen Hülsmittel vorgeschrieben, noch notwendig sind, als eine amtliche Mitteilung der Thatfache, so ist es nicht wahrscheinlich, daß sich eine andere Gelegenheit darbieten dürfte, die mich, wie hier, in den Stand setzen könnte, dem Territorial-Volke durch meine Vertreter meinen besten Dank auszusprechen, welchen ich für das besondere Vertrauen und die Partheilichkeit fühle, die es bei so vielen Veranlassungen für mich an den Tag legte; und womit es mir Verantwortlichkeiten und Pflichten der schwierigsten und interessantesten Art in kritischen Momenten übertragen hat. Unser Staat besaß und besitzt in seiner weiten Ausdehnung verschiedene und verschiedene Interessen, welche in seinen Rathversammlungen oft verschiedene entgegengelegte Ansichten erzeugten. Bei Ausübung der mir als erster Executive Beamter übertragenen Pflichten habe ich mich von seinen andern Beweggründen, als denen des allgemeinen Bestens, leiten lassen, persönliche Rücksichten und so viel als möglich Localvorurtheile unterdrückend; mit dem aufrichtigen Verlangen, die innere und äußeren Angelegenheiten des Staates durch eine unabhängige, treue, und fruchtlose Erfüllung aller meiner Pflichten zu befördern. In wie weit mir dies gelungen, kann am Besten durch eine sorgfältige Prüfung der wirklichen zur Zeit meines Amtsantrittes herrschenden Zuständeverhältnisse entschieden werden; wenn man zugleich auf die geleisteten und noch zu leistende Wohlthat und Gerechtigkeit blickt, von welcher wir umgeben sind; in welchem Falle ich bereit bin, mich Ihrer Entscheidung und der unserer gemeinschaftlichen Constitutionen zu unterwerfen.

Bei Schöpfung meiner befehlenden öffentlichen Dienste sollten sich meine Mitbürger erinnern, daß Ihr Vertrauen mich vom Heilighen namentlich in's Cabinet rief. Ich nahm den Ruf nur mit demjenigen Widerwillen an, welcher aus einem ersten Mißtrauen in meine Fähigkeiten entspringt; und sollte ich Ihren gerechten Ansprüchen ja nicht nachgekommen sein, so werden sie meine Gebete: Hoffentlich mit demselben großherzigen Vertrauen, mit welchem sie mich in Ihren Dienst beriefen, — beurtheilen, und in Ihnen nicht Vernachlässigung und Unacht, sondern Mangel an Einsicht und Erfahrung erblicken. Daß ich Fehler begangen, darüber kann kein Zweifel Statt finden und eben so wenig, daß ich es manchmal unterlassen, Maßregeln anzunehmen und Mittel anzuwenden, welche dem öffentlichen Interesse am Vortheilhaftesten gewesen wären; aber ich werde in dem Obenbenannten, daß mir unrecht oder

laßhafte Beweggründe von keiner Seite zugeschrieben werden und daß die Masse meiner Mitbürger mir das Zeugniß gebe: mein geringes Ansehen, meine Macht und meine besten Kräfte der Entwicklung des uns so sehr Noth thuehenden politischen und moralischen Fortschrittes gewidmet zu haben.

Für Sie, meine Herrn, öffnet sich ein weites und gütiges Feld der Thätigkeit, daß beinahe ohne Beispiel ist. Der Geist unseres Zeitalters ist der des Fortschrittes und soweit es Klugheit und Verstand zulassen, ermutigen sie ihn; aber verbannen Sie aus Ihren Verhandlungen — ich beschwöre Sie — alle schwärmerischen und idealen Pläne. Besonders bitte ich Sie, alle selbstsüchtigen, lokalen und unedlen Gefühle aus Ihrer Mitte zu verbannen. In unserm Zeitalter fortschreitend, so sollte es auch praktisch sein. Wir besitzen Stellung und Ruf und wir haben Mittel; Laßt die Erbkinder uns mit Eifersucht bewachen und die Pestiferen mit Verachtung und mit Sorgfalt vermeiden.

Sie sind unter den glücklichsten Umständen herufen, bei Ausführung des Oberbaues auf einer Grundlage zu stehen, die durch die Opfer von Patrioten gelegt worden ist, von denen die Weisheit eingegangen zu ihrer Begehung. Haben Sie daher im Laufe Ihrer Amts handlungen Achtung für die Vergangenheit und blicken Sie mit männlicher und philosophischer Ruhe in die Zukunft!

Meine Herrn, ich grüße Sie freundlich und achtungsvoll und wenn die Zeit herannäht, welche unsere amtlichen Beziehungen zu Ende führt, so werde ich mit Bedauern von Ihnen scheiden.

Ich gebe mich der aufrichtigsten Hoffnung hin, daß Ihre Beratungen — unter der Führung und mit Hilfe einer gütigen und allezeitigen Vorhut — den Charakter der Verantwortlichkeit, der Klugheit und der Vorsicht tragen werden, auf daß ein denkwürdiger Erfolg das Resultat Ihrer Bemühungen frönen möge.

D. S. Bell.

Ueber die Mission der Deutschen in Amerika.

„Nicht die Deutschen der Welt, sondern die Welt der Deutschen.“

„Als ich nicht abgibt, wie tief wir auch verfallen, Einiger Erhaltung jugendliche Quelle: Die Muttererde, so wir rein gerufen Aus Gottes Welt, in ungemessener Weite. Schaut um Euch auf Europa's Westküsten! Versteht, wo sie als Sieger eintraten, Vergraben sie auf ewig, wer sie waren, Und reihen eitel mit gebohrten Jungem.“

„Doch Euch, dem Welt mit untrügender Sprache, Euch ist die ewige Mutter nicht verloren, Ihr könnt, verflücht in der Gemeinheit Lage, Im Wohlthatsquell werden uns geboren.“

„Von Euch erbarren alle Völker bangen, Einflander Bergeshöhle, Kerkerscheind, Wer nicht, was, der in Gottes Fern gelangt, Obig Euer Mitleid mit Euch zu Ende!“

„Auf denn! Euch selbst, die Menschheit zu befreien, Bringt Euch Kinder, so noch unverbunden In neuer Weltzustand sie zu weihen, Wo, was von Euch, in ihnen ist geboren!“

„Ihr Ihr seht, wie das alte Leben: Der Pflichten bühne sei — Bedenken, Dem Weltum fern, am sichern Fern bedenken Und niemals über Welt und Freiheit stehen.“

„Nicht, als die Welt soll ihnen sein: Das ist ein Leben, das in eurer Welt ist, Der Mensch mit Gott sich Eins fühlt, ohne Scheu, Wo sie als des Bedenkens Himmelsstufen Hinaufsteigen läßt in eurer Menschheit.“

„Ihr Ihr seht, wie das alte Leben: Der Pflichten bühne sei — Bedenken, Dem Weltum fern, am sichern Fern bedenken Und niemals über Welt und Freiheit stehen.“

Selbst, in der Erziehung der Nation zu einem neuen Leben, kurz in der Umwandlung des bisherigen Erziehungswesens bestrebt. Die Bildung zum wahren Menschen ist die Aufgabe und das Wesen dieser neuen öffentlichen Erziehung, die den Jüngling anzuleiten hat, sein Leben und jedes andere geistige Leben immer nur im Lichte des Ewigen, als ein Glied in der Kette der Offenbarung des höchsten göttlichen Lebens, der allgemeinen sittlichen Weltordnung anzuschauen, um die Verwirklichung dieser Welt, die da sein soll, mit dem Willen zu erstreben. Denn der natürliche Trieb des Menschen ist der, den Himmel schon auf Erden zu finden und ewig dauernd zu verkörpern in sein irdisches Tagewerk das Unvergänglichke im Zeitlichen selbst zu pflanzen und zu erziehen; und in weissen Gemüth Himmel und Erde, Unsichtbares und Sichtbares sich durchbringen und so erst einen wahren und gegliederten Himmel erschaffen, der kämpft bis auf den letzten Blutstropfen, um den theuren Besitz wiederum angehörmäler zu überliefern in die Folgezeit. Die Ausführung dieses neuen Erziehungsplanes soll sich, nach Richte, an Pestalozzi's Ideen und Unterrichtsgang anschließen, der wohl im Stande ist, den Völkern und dem ganzen Menschengeschlechte aus der Tiefe seines dormaligen Standes herauszuführen.

Ein großartiger, erhabener Gedanke, aber eine traurige Wirklichkeit!!! Pestalozzi, der den europäischen Schulwesen umgewandelt und in ein neues Geleise gebracht, dem der französische Nationalconvent das Oberrichterrecht erteilte, dessen Namen seiner Zeit rühmend und nach Nordamerika getragen worden, der sein ganzes Leben unangeseigt der Bildung und Erziehung der Menschheit gewidmet, dessen Gedanke aber dennoch bis zu seinem Lebensende vom ökonomischen Druck verfolgt, ja bis zu seinem Tode fast am Hungertuche nagen mußte; dieser Pestalozzi sage ich, ist Millionen von Deutschen in den Vereinigten Staaten nicht einmal dem Namen nach bekannt. Und die deutsch-amerikanische Presse geht bis heute noch mit ärmlich wenigen Ausnahmen, an dieser wichtigen Angelegenheit der Menschheit theilnahmlos vorüber, wie der Preisler und Geist am Samiritan. Sie thaten dem großen Kaiser Napoleon nach, der als ihm ein Unterrichts- und Erziehungsplan nach Pestalozzi'schen Grundsätzen vorgelegt wurde, denselben von der Hand wies, mit den Worten: Man solle ihn ungeschoren lassen mit dem, A.W.C. Freilich, auf diesem Felde ist kein Hungertuch zu treiben.

Für die gebildeten, reichen, wohlhabenden Stände sind in allen Staaten hundert Tüchern dienlich; aber wie selten erbarmt sich ein Benjamin Franklin, ein Heinrich Pestalozzi, ein Jacobus Veder, oder Hebel u. A., der unter vielerlei Namen Vorkämpfer? Das sind geliebte Worte unsrer Eltern und warnen Hölle, die ihm schon allein seinen Platz unter den würdigen Männern des Volkes sichern. Jene, die er ist ein achter Mann des Volkes, für den nicht bloß Taten zeugen, auch Schriften, aus denen das deutsche Volk viel sehr viel Verabingung, Erbauung und Belehrung schöpft, ehe noch die Welt ihm als Verfasser kannte und nannte. Hierbei kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß ich es durchaus mißbillige, daß die freimüthig deutsch-amerikanische Presse sich mehr mit Thomas Paine zu schaffen macht, als mit allen übrigen deutschen Volkswörnern zusammengenommen. Von allem Hungertuch der hier mit unter laßt, abgesehen, ist der Uebergang auf Th. Paine zu sehr groß, zu groß. Den Vergleich und Beweis des Gegengetragten werde ich gebrüderlich Erbes bringen.

Die Frage, wenn die Ausführung des neuen Erziehungsplanes anheim fallen solle, beantwortet Richte dahin, daß dies Geschäft dem Staate zufalle. Dieser soll einsehen, daß er sich um die ewige Ewigkeit seiner Mitbürger nicht zu kümmern, sondern für das Leben auf der Erde zu sorgen habe. — Würde gleich mit diesen neuen Erziehungsangelegenheiten, so konnte schon nach 25 Jahren das bessere Geschlecht, dessen wir bedürfen, dastehen. Nämlich sich der Staat der Sache nicht an, so sollten es wohlgenannte Privatpersonen thun. — Vorzugsweise anzusehen und mit der Hülfe vorzüglicher Pädagogik ausgestattet ist besonders die Schulpflege, in welcher er sich an die Jünglinge, an die Alten, an die Weibschickener, an die Denker, Gelehrten und Schriftsteller, an die Deutschen insgesamt wenden und sie beschwört, daß jeder das Seine thun und sojaglich, ohne Verzug und Besinnen, einen kräftigen Entschluß fassen die Thren zu verwirklichen, und sagt zum Schluß: Es dürfte Jemand unter euch vertreten und mich fragen: was gibt gerade dir, dem einzigen unter allen deutschen Männern und Schriftstellern, den besondern Auftrag, Beruf und das Vorrecht, uns zu versammeln und auf uns einzurufen? Ich antworte, daß ich es gerade darum thue, weil keiner sonst es vor mir gethan hat, und daß ich schweigen würde, wenn ein anderer es früher gethan hätte. Dies war der erste Schritt zu einer durchgreifenden Verbesserung; irgend einer müßte ihn thun. Ich war der, der es zuerst lebendig einführte; darum wurde ich der, der es zuerst that. Einer muß immer der erste sein, und wer es sein kann, der sei es eben.

„Nicht bloß als Meister der Wissenschaft — sagt Galvani — glänzt Richte an Himmel des Geschickes des Menschengeschlechtes; auch durch seine in sich abgeschlossene, gezielte, thatkräftige Persönlichkeit, durch die letzten Energie seiner Thätigkeit, ragt er über seine Zeitgenossen als ein Hero des deutschen Geistes, als ein achter Mann der Nation empor, gleich gewaltig wirkend als Center wie als Reflector, als persönliche Erscheinung und als Schriftsteller.“

Von keinem Volke läßt sich im Ganzen mehr Gutes sagen, als von den Deutschen, von keinem spricht man weniger und keinem läßt man weniger Gerechtigkeit wiederfahren, wenn man von ihm spricht. So hat J. V. selbst noch kein Deutscher, so viel mir bekannt ist, angeführt, daß die Deutschen das einzige Volk Europa's sind, das sich wirklich philosophisch verhält und ganz weltbürgerlich gefühlt worden ist. Wenn dies kein hoher Grad der Verehrung ist, so zeige man mir auf Erden einen höheren vor der Hand. Daß die Deutschen keinen Nationalstolz haben, und haben konnten, sojaglich auf diese charakterlose Weltbürgerlichkeit gehalten werden mußten, beweist nicht, was es beweisen soll; wäre es dies, so wäre es das Werk der Klugheit. Nein! Diese Weltbürgerlichkeit entspringt wirklich aus einem aufrichtigen, treuen menschenliebenden und achtenden Herzen, das sich weder von Sprache, Farbe, noch Gebräuchen hängen läßt. Die Deutschen hassen kein Volk der Erde. Sie vertragen sich mit den Europäern, Afrikanern, Amerikanern und Amerikanern, finden überall als Weltbürger ihr Vaterland, geben auch wohl ihre Landesfitten und ihre Mutterprache nach und nach hin, um denen zu gefallen, bei denen sie Schutz und Sicherheit gefunden haben. Da sie dieses aus Alles ohne Uebermaß gelernt haben, so ist die Dank nach Geduld und Geduld nicht aufserverderlich zu treiben scheinen und sie überaus nicht sehr langsam, geschmeidig und weislich sind, so muß der Grund dieser weltbürgerlichen Verehrung vorzüglich in ihrer seltenen Gutmüthigkeit liegen.

Darum nun auch endlich der Deutsche in Amerika immer mehr Halt und Stützpunkt findet, dessen er bedarf, um von dem Jücker endloser Verehrung sich zu erlösen und gerade seine Hauptangelegenheiten als Vorkämpfer zu lassen, während man jetzt noch immer einen Vorwurf für ihn bereitet, wer sollte und könnte dazu mehr beitragen, als die deutsch-amerikanische Presse? Diese von allen Nationen dem deutschen Volkschancen und Unterfüttern der Vorkämpfer überhangt sind: Die in der Gründlichkeit im Denken, der frohen, reinen, gemüthlichen Lebensart, die Offenheit, Biederkeit, Redlichkeit und Treue des Herzens, reine Liebe zum Götlichen, ungebundene Frömmigkeit u. S. m. Damit diese nun auch hier in Amerika in ihrer Reinheit und Lauterkeit erhalten, gepflegt und erhöht werden, muß auch die deutsche Sprache, Literatur und Wissenschaft u. s. m. erhalten und verbreitet werden und dazu ist unter den gegenwärtig bestehenden Verhältnissen die deutsch-amerikanische Presse das wirksamste Mittel.

R. A. u. s.

(Fortf. folgt.)

(Eingefandt.)

Resultat der Versammlung vom 4. d. Monats.

Die Bürger von Comal Co. haben in dieser Versammlung von ihrem Rechte — ihre Repräsentanten zu instruiren — Gebrauch gemacht; indem sie Beschlüsse faßten, die den Vertretern zur Nichtsahnung dienen werden, wenn sie dem demokratisch-republikanischen Regierungssysteme aufrichtig zugethan sind. Diese Beschlüsse umfassen die wichtigsten Tagesfragen des Staates und wir erwarten in kurzen Worten auf deren Tragweite aufmerksam zu machen. Mit Recht wurde die Eisenbahn nach dem Stillen Ocean durch Texas obenan gestellt und die Unternehmung des Baues durch freigelegte Landausdehnungen beantwortet. Keine Maßregel kann die natürlichen Hülsquellen unseres Staates schneller zur Entwicklung bringen, als diese. Jedermann wird einsehen, daß eine Eisenbahn, welche das Atlantische mit dem Stillen Meere verbindet, die Hauptstraße des Westlandes werden müßte, der großartigste Verkehr — Europas, Asiens und Americas würde unsere Bevölkerung auf ungleichmäßig rasche Weise vermehren und es bedarf nur dieser um die Bahnlinie, die jetzt bloß in der Idee auf der Karte gezeichnet ist, in einen Garten zu verwandeln, dem Boden und Klima sind der Cultur jenes 500 Meilen breiten Landestheiles äußerst günstig. Es ist wahr, die Bahn würde in zehnjähriger Entfernung von uns zu liegen kommen, da sie mit dem 32. Grad nördlicher Breite laufen soll; allein ganz Texas müßte durch diese Hauptbahn verhältnißmäßig gewinnen und es wird jedem Landesfürstlichen klar sein, daß wir durch den Bau dieser eine Menge Zweigbahnen erhalten werden, woran sonst auf lange Jahre nicht zu denken sein würde. Nur dann, wenn Texas Eisenbahnen mit jener nach dem Stillen Ocean in Verbindung treten, werden sie sich rentiren und so Capital zu ihrem Baue bekommen. Bereits sind wirkliche Capitalisten in Bereitschaft das Privilegium für diese Bahn zu übernehmen. Sie wünschen keine Geldausgabe vom Staate zu machen, sie bieten sich im Gegentheil an, bedeutende Baarbeträge als Sicherheit für die Erfüllung des Baues in den Staatsfonds zu zahlen. Alles, was sie erwarten,

ist eine freiwillige Uebnahme von öffentlichen Staatslandereien, welche ihnen zum Vorkauf freigegeben werden können. Texas hat von seiner öffentlichen Domäne keine Revenue und die Art und Weise, wie dieselbe bisher vertrieben worden ist, würde allein einen Grund abgeben, dieselbe derartig zu verwenden; wenn nicht schon der Nutzen, den der Staat von dieser Unternehmung ziehen müßte und der wohl das Lebensjahr des Verthebes der gemachten Uebnahme überlegen dürfte, dazu raten würde. Also Land, viel Land für die Eisenbahn nach dem Stillen Ocean; aber kein Geld, keine Taxen, keine Garantie für Dividenden von Seite des Staates.

Der zweite Beschluß bezieht sich auf die Unternehmung anderer Eisenbahncompagnien; er wünscht diese aber nur für solche, welche die gehörige Sicherheit für die Vollendung ihrer Bahnstrecke zu leisten im Stande sind. Diese conservative Maßregel, die auch in der Verfassung des Com. Vell. enthalten ist, wird, ist eine Folge der vor zwei Jahren faßten gefundenen Uebereinkunft des Eisenbahninteresses. Unter dem Einflusse der damals Statt gehaltenen Volksaufregung haben die Repräsentanten der letzten Legislatur Privilegien an fast Jedermann, der sich durch mehrere, erteilt. Die meisten Eigenthümer derselben gingen dann nach New-York und anderen Handelsstädten des Nordens, um Actienseichnungen zu betreiben. Da ihnen dies nicht gelang, so boten sie ihre Privilegien aus — sie kauften förmlich in Wallstreet — und obwohl in einem Falle das Privilegium für nur \$500 angeboten worden war, wollte doch keiner dieser vortheilhaften, und durch diesen Umgang ergriffenen Capitalisten anfeilen. Wir hatten wirklich geglaubt, daß die Eisenbahnbewegung der letzten Jahre vorzugsweise oder nur von Landbesitzern ausgegangen war und es nicht für möglich gehalten, daß diese Eisenbahn-Privilegien an die Ausführlbarkeit ihrer Projekte in allem Grade glaubten. Die von ihnen gethanen Schritte sollten eines eines Anderen überlegen; daß sie erfolglos sein würden, konnte Jeder voraussehen, der die Natur des Capitales kennt und nicht zu sanguinisch ist. Wir wollen den aufrichtigen Wünschen dieser Eisenbahnbauer (auf dem Papier) nicht spotten, aber sichern sollte sich das Volk vor wiederholter Ertheilung von Privilegien an Bürger, die nicht die geringste Garantie für die wirkliche Ausführung ihrer projectirten Unternehmungen zu bieten im Stande sind; was der in Rede stehende Beschluß zu beabsichtigen scheint. Es ist dies um so nöthiger, als diese Compagnien auf eine Reihe von Jahren zum allernächsten Bau gewisser Bahnstrecken berechtigt werden und da sie zugleich bedeutende Strecken — in Folge der bewilligten Landausdehnung — lociren, so sind solche Eisen-Gesellschaften doppelt nachtheilig: einmal weil sie wirkliche Capitalisten der Uebereinkunft gewisser Bahnlinien abhalten, anderer Theil; weil sie durch ihre Locationen der freiesten Entwicklung der Hülsquellen des Staates hinderlich sind. Wir wünschen deshalb, daß unsere Legislatur, in Uebereinkunft mit diesem Beschlusse, eine conservative Ansicht der Eisenbahnfrage festhalten möge.

Der Gegenstand des dritten Beschlusses, die Errichtung und Erhaltung von öffentlichen Freischulen durch den Staat betreffend, empfiehlt sich jedem Deutschen von selbst. Die Fassung derselben spricht für ein System, das dem Grundsatze der Selbstregierung im weitesten Sinne Rechnung trägt. Dadurch wäre es denjenigen Counties, in welchen sich eine bedeutendere Zahl Deutsche befinden, ermöglicht, den Unterricht auch in der Mutterprache der Letzteren erteilen zu lassen; was mit Rücksicht auf die Bevölkerung von Comal Co. selbst zur Erleuterung der englischen Sprache unumgänglich notwendig erscheint. Bei dem Mangel der Kenntniß der englischen Sprache muß der erste Unterricht hier ohne hin notwendig in der deutschen Sprache erteilt werden und der Lehrer dieser beiden Sprachen vollkommen gewachsen sein. Die angeregte Ausschließung aller Sectenansichten scheint schon in dem allgemeinen Wunsche für öffentliche Freischulen zu liegen, da die Aufrechterhaltung derselben ohne diesen bei unserer, in religiöser Beziehung so verschiedenen Bevölkerung platterdings unmöglich wäre. Denjenigen Eltern, welche einen conserzionellen Religions-Unterricht für ihre Kinder wünschen, mögen diese von ihren Predigern, Geistlichen oder Abolitionisten unterrichten lassen. Der Samstag oder Sonntag dürfte dafür mehr als ausreichen, da allgemeine Sittenlehre, Religionsgeschichte u. s. m. unter den Unterrichtsgegenständen aller Freischulen gehören. Der Staat hat Bürger für dieses (bürgerliche) Leben zu erziehen, was darüber geht, gehört nicht zu seiner Pflichten und entspricht nicht dem Zwecke, wofür er errichtet.

(Schluß folgt.)

Die Legislatur.

Die Bill wegen der Eisenbahn nach dem Stillen Meere ist in dem Senate mit 24 gegen 4 Stimmen durchgegangen und liegt jetzt in dem Hause der Repräsentanten vor. Diese Frage ist bereits schon so durch und durch in beiden Häusern unserer Legislatur discutirt worden, daß man voraussetzen kann, daß nun auch das Haus der Repräsentanten ohne Ver-

zug sich entscheiden werde und daß somit dieser wichtige Gegenstand der jetzigen Sitzung unserer Legislatur beschiedigend verhandelt und erledigt ist.

Eine sehr lebhafte Debatte entspann sich in dem Hause wegen einer Bill zur Bezahlung von Kriegsschulden, welcher während der territorialen Revolution einzelnen Bürgern vom Heinde zugesagt worden sei. Das Committee, welches zur Bezahlung über diese Bill ernannt wurde, sagte in seinem Bericht, daß bereits wahrscheinlich schon eine große Anzahl von dergleichen Forderungen nur auf die günstige Gelegenheit warte, die Bezahlung derselben vom Staate beanspruchen zu können, nemlich wenn besagte Bill durchginge. In finanzieller Hinsicht könnten dergleichen Forderungen zu einer unerschöpflichen Einnahme gewachsen und das Committee legte deshalb dem Hause folgenden Beschluß zur Annahme vor:

„Wir erklären, daß es die Meinung des Hauses sei, das Eigenthum, welches durch den Heinde ohne Unrecht durch unsere eigenen Truppen beschlagnahmt und zerstört worden ist, keinen gerechten Anspruch auf Vergütung begründet.“

Doch mit diesem Beschluß waren natürlich viele unserer Gesetzgeber, die vielleicht selbst schon manden vortheilhaften Handel mit dergleichen Kriegsschulden-Claims im Sinne hatten, schlecht zufrieden, und die Bill kam einige Tage später (Freitag den 9.) zur besondern Tagesordnung, wo dann die Herrn Conner, Hunt, und T. o. l. e. y gegen den Bericht und Beschluß des Committees und Herr Turner für denselben sprach. Die Rede des Herrn Turner war von überzeugender Beweiskraft und zeigte, daß Herr T. einer der besten Sprecher des Hauses sei. Nach dem Schluß von Herrn T. Bemerkungen verlegte sich das Haus bis zum Montag Morgen, ohne zu entscheiden.

Nummerl. der Redaction. Ein Gesetz, welches bestimmte, daß die Kriegsschulden während der territorialen Revolution verursachten, von dem Staate vergütet werden sollten, was dem ein gar erwünschtes Ereigniß für viele heutigerer Staatsbürger, die schon längst ihre schmerzlichen Wunden aus einem Staatskrieg gerichtet haben. Was können da aber für schöne Handlungen und profitable Geschäfte gemacht werden? Ein solcher Ansehung gegen das Gouvernement, wegen erlittenen Kriegsschulden, wäre viel leichter festzustellen, als ein Landantritt. In jeder beliebige Taugenichts konnte durch ein paar gelaufene Rede rechtlich beweisen, daß ihm so und so viel Soldat oder Korn verweigert worden sei, was ohne dann sein Claim für ein paar Dollars an einen Advokaten oder Spectanten verkaufen. Das Ende dieser Claims wäre gar nicht abzusehen. Aber, auch mit den rechtlichen Ansprüchen wegen Kriegsschulden konnte schon ein profitabler Handel getrieben werden, wenn man z. B. arme Erben anlockte, oder für verlorbene Personen, die solche Ansprüche hatten, Administrationen annahm.

Die Stadtschule in Neu-Braunfels.

Unsere Stadtschule scheint jetzt guten Fortgang zu haben. Die Anzahl zählt in zwei Classen jetzt über 60 Schüler. Das Schulgeld bringt obengedacht \$200 jährlich; dazu hat die Stadtkasse für das erste Jahr \$100 beigetragen. Herr G. Hoffmann hat von Quenten der Schulkasse \$50 angewiesen und auf Grund von Subscriptionsacten in freiwilligen Beiträgen können wir noch auf mehrere \$400 rechnen, welches alle zusammen obengedacht \$820 betragen, obengedacht so viel, als die diesjährigen Ausgaben der Stadtschule betragen werden, nemlich: Gehalt für zwei Lehrer zu \$350 und \$250, Miethe der Schullokale \$120, Kosten für Buchh. Tische, Wandtafeln, Tische, Brenndöl; u. s. \$100, zusammen \$820.

Bedauerlich daß kein Staat der Union einen so beträchtlichen Schulbesitz, wie Texas in kurzer Zeit haben wird. Freischulen als Schulmitteln werden dann auf jeden Fall erteilt werden. Wenn wir indeß während der nächsten 4 Jahre unsere Kinder nicht ohne Unterricht lassen wollen, so müssen wir, die öffentlichen und unentgeltliche Schulen errichtet werden, einheimliche Privat-Gemeinde- oder Stadtschulen aus unseren eigenen Mitteln errichten, wie Neu-Braunfels bereits gethan hat.

Aus obiger Rechnungsaussstellung geht jedoch leider der Schluß hervor, daß das Schulgeld obengedacht nur den dritten Theil der Schulausgaben deckt und daß die übrigen zwei Drittel dieser Ausgaben nur durch sehr ungewisse Einnahmen, nemlich durch freiwillige Beiträge, bestritten werden können. Sollten die genannten Schulausgaben durch die Schulgeldder bestritten werden, so müßte man entweder dreimal so viele Schüler, als circa 90 in jeder Classe aufzunehmen, oder eine gute Unterrichtsmöglichkeit über oder wir müßten das Schulgeld um das dreifache erhöhen, wodurch unsere Schule ausschließlich nur zum Gebrauch der wohlhabenden Classe, also eine Aristokratenschule würde. Keines dieser Mittel können wir also vernünftiger Weise in Anwendung bringen, um den Ausfall bei unseren Schulan-

Die mittlere und die ärmere Classe ergibt im Durchschnitt die meisten Kinder, und die nicht sowohl für ihren, als des Staates

Man über rich ist man verb man kind meh Schu in Ti stium aus t men l rend nicht lassen, melar eini i weil i ist, bei Selbst weint zum i der bei im Ju ist und Gemei und B jurlich verfaßt an die. Vermö, Verbal zu Schulle sollen o eine Ed dessen b einem g erzeugte Die stiehung: gen, sam ven den i gen Pro len Ged scheint, v messen un Die sie ne Bemühe tend sein. Meinung Schulstare schaffen, b ten unet Eine zu Lehrern, berbeizliche guten Au treuen Bai Abre sich eine gute c lende, tie beit geben, derein als Clem dem Bau eulder der e einigten Ne

Wasß

der Arabia zahl Deseid Washington kürzlich von über den Si beit bestigt möchte an die Capt. Gilbe und weiter h den. Sie l Disfussion b dien austrü Datsachen a such nament matischen So gebelnt zu Belmont, no ton sind gen aus dem Kan legt eine gün ralter der hol im holländisch beleuchten und in Nachahmung um Jara und übersehen. y higung Obisio zung knüpfen, jularagenten in jenseitigen Ne werden. Der schlossen sein, y nem Fall abgag Eine zweite, daß Holland an higkeit seiner W sein und Gebi delanternmaßen schaft führt un ster dem Fern den Handelsver schließt. Auf d sangreiche Sulta der That so unab Herrschaft sind, b heer der sich die Zweifel um einen den würde. Ca nigen von den Hi ehmlich mit den freundschaftliche 2 bates ihnen gänz

Hugen, dessen künftige Bürger auf die Kosten ihrer Eltern zu gehen, gelehret und unterrichtet werden. Das Aufsehen von Kindern ist mit vielen Sorgen, Mühen und Auslagen verbunden. Wäre es nicht gerath, während man den Eltern die Mühen und Sorgen der Kinderzucht allein überläßt, daß man ihnen wenigstens aus gemeinsamen Mitteln das Schulgeld bestricke. Dazu ist nun freilich in Texas der öffentliche Staatscharakter bestimmt. Bevor indessen unsere Schulen aus diesem Schulgeld bestritten werden, können noch mehr als 4 Jahre hinzugehen, während welcher wir unsere schulpfähigen Kinder nicht ohne Unterbruch hierzu heran wachsen lassen, ohne ihnen nicht nur, sondern noch vielmehr der Gemeinde, deren Mitglieder sie einst sein werden, einen wesentlichen Nachtheil zuzufügen. Je ungeliebter ein Mensch ist, desto unfruchtbarer ist er. Zum demokratischen Selbstregiment können wir aber nur freie, weislich gebildete Menschen brauchen. Darum sind denn auch die Bildungsanstalten der heranwachsenden Jugend ganz eigentlich im Interesse eines freien Staates und darum ist auch der freie Staat, oder wenigstens die Gemeinde, noch mehr als die einzelnen Eltern und Vormünder verbunden gute Schulen einzurichten und zu erhalten. Unsere Staatsverfassung gibt uns ein geeignetes Mittel an die Hand, unsere Kinder durch eine zu dem Vermögen eines jeden einzelnen Bürger im Verhältnis stehende Besteuerung unterrichten zu lassen, nemlich durch den Beitrag einer Schultaxe. Freilich werden reiche Junggefallen oder kinderlose Reiche nicht sehr für eine Schultaxe gesinnt sein. Mögen sie indessen bedenken, daß ihr Reichthum nur in einem geordneten Staate, und unter redlich erzogenen Mitbürgern ein sicheres Verbleib ist. Die kleine Besteuerung, die sie zur guten Erziehung verwahrlohter armer Kinder beitragen, kann sie um wohlfeileren Preis wiederholt vor den Schrecken und Gefahren eines geistigen Proletariats, wie es trotz allem materiellem Gedeihens unsere Neugier zu betören scheint, wiederholt wiederholen. Für die Armen unter uns wird aber eine Schultaxe, die sie nach Procenten, im Verhältnis zum Vermögen, erheben wird, nur sehr unbedeutend sein. Darum denke ich, sollte es unsere Meinung sein, uns für unsere Stadt eine Schultaxe, wenigstens für so lange zu verschaffen, bis die von dem Staate eingerichteten unentgeltlichen Schulen ins Leben treten. Eine gut eingerichtete Schule mit 3 bis 4 Lehrern, würde auch auswärtige Schüler herbeiziehen, unsere Stadt nebenbei einen guten Aufschwung machen und vielleicht manchen neuen Familienvater veranlassen, in unserer Nähe sich anzusiedeln. Vor allem aber würde eine gute öffentliche Schule den jungen Talenten, die sich unter uns befinden, Gelegenheit geben, sich weiter auszubilden, damit sie dereinst als ein geistiger Kern unseres deutschen Elementes in Amerika gesammelt bei dem Bau der großen kosmopolitischen Republik der vereinigten Staaten und der vereinigten Nationen mit beitragen mögen.

Washington. 21. November. Mit der Arabia sind von Herrn Belmont eine Anzahl Expeditionen an das Staatsministerium zu Washington eingelaufen, deren Inhalt die Kürzlich von uns mitgetheilten Nachrichten über den Stand der Obsequien Angelegenheit bestätigt. Die holländische Regierung möchte am liebsten die Sache vertuschen, dem Capt. Gibson mit Gold den Mund stopfen, und weiter kein Wort über die Sache sprechen. Sie befragt, daß im Verlaufe einer Diskussion darüber allerlei für ihre in Dänemark ausgeübte Herrschaft sehr bedenkliche Thatsachen ins Licht kommen möchten. Sie sucht namentlich die Anknüpfung einer diplomatischen Correspondenz über diese Angelegenheiten zu vermeiden. — Allein weder Hr. Belmont, noch die Regierung in Washington sind geneigt, Holland so leichten Kaufes aus dem Handel zu entlassen. Es scheint jetzt eine günstige Gelegenheit, um den Charakter der holländischen Monopolwirtschaft im holländischen Denken etwas näher zu beleuchten und die Schranken, welche Holland in Nachahmung seiner japanischen Fremden aus Java und Sumatra gezogen hat, niederzubrechen. Man wird daher an die Entschädigung Gibson gleichzeitig noch die Forderung knüpfen, daß die amerikanischen Consularagenten in holländischen Städten von der jenseitigen Regierung als solche anerkannt werden. Der Präsident Pierce soll seit entschlossen sein, von dieser Forderung auf keinen Fall abzugeben.

Eine zweite, noch wichtigere, aber ist die, daß Holland angehalten wird, die Rechtsgültigkeit seiner Besitztümer auf eine Menge Inseln und Gebiete nachzuweisen, über die es kein Recht hat, und eine nominelle Herrschaft führt und von denen es gleichwohl unter dem Vorwande seiner Oberhoheit über den Handelsverkehr der ganzen Welt ausschließt. Auf den großen Inseln sind umfangreiche Sultanate und Königreiche, die in der That so unabhängig von der holländischen Herrschaft sind, daß der erste bewaffnete Widerstand der sich dort bilden ließe, ohne allen Zweifel um einen Kopf kürzer gemacht werden würde. Capt. Gibson verkehrt mit einem von den Fürsten dieser Inseln und fand sie sehr geneigt, mit der übrigen Welt, namentlich mit den Ver. Staaten, in eine enge freundschaftliche Verbindung zu treten, allein dieses ihnen günstig an einer Seemacht

gebricht, so können sie trotz ihrer Unabhängigkeit im eigenen Lande Nichts gegen die Forderungen ausrichten. Der Ingraham, mit welchem Gibson von den holländischen Colonisten befehligt wurde, beweist am besten die Furcht derselben vor der Eintreibung eines amerikanischen Schiffes in die seit Jahrhunderten ungestraft geübten Menepole. Die Regierung zu Washington will sich das zu Nutze machen und den gewonnenen Vortheil so weit als möglich verfolgen. Gelänge es ihr, die Häfen auf Java und Sumatra und dem malayischen Archipel für unsere Handelschiffe zu eröffnen, so hätte sie damit ein wenigstens für den Augenblick ein wichtigeres Werk vollbracht, als die Eröffnung von Japan ist. (N. A. W.)

New York. Krankeit an Schiffsbord. Das Schiff Constitution ist hier von Liverpool angekommen. Während der Reise sind 100 Passagiere an der Cholera gestorben und 20 sind noch krank. — Die Sterblichkeit auf den Einwandererschiffen, die seit zwei Monaten in New-York ankommen, grenzt an's Schreckliche. Auf einzelnen Schiffen starben bis zu 80 Personen während der Ueberfahrt. Als Ursache wird die Cholera angegeben — in der Regel soll aber die Ueberfällung der Schiffe die daraus entstehende Unreinlichkeit und ungesunde Luft, sowie der Mangel an guter Kost, ärztlicher Behandlung und geeigneter Pflege daran schuld sein.

Europäische Nachrichten.

England. Schast Khan, der persische Gesandte in London, ist plötzlich aus politischen Gründen von seinem Posten abberufen worden. Dieser Schritt erregte einiges Aufsehen. — Die Kosten der Ausrüstung und Erhaltung der verfahrenen türkischen Armeen sollen nach authentischen Ausweisen bis zum Schlusse des Septembers die enorme Summe von 500 Millionen Piaster betragen haben. An Damer Pascha muß allein täglich eine Million Piaster gesendet werden. Der Kriegsminister Mehmed Ali Pascha hat eine Nationalanleihe eröffnet und alle Mühsamkeiten zu betragen aufzufordern. Er selbst hat mit einem sehr bedeutenden Betrag sich an die Spitze gestellt.

Frankreich. Die Untersuchung wegen der Pervertirung nahm in Paris ihren Fortgang; es wurde vollständig erwiesen, daß man den Plan hatte, Louis Napoleon zu ernennen. — An der Pariser Börse standen die Fonds am 11. d. M. auf 99 Fr. 85 C.

Frankfurt. 30. October. Der vom hohen Bundesrat gegen Dr. Juchow wegen verweigerter Auslieferung der deutschen Verfassungsurkunde eingeleitete Prozeß ist in der gestrigen Sitzung des hiesigen Appellationsgerichtes zur Entscheidung gekommen. Dasselbe, das den Angeklagten zu einer fünfjährigen Suspension von seiner advokatlichen Praxis verurtheilt, jedoch nicht sowohl, weil er die Herausgabe einer Urkunde verweigert, in deren Besitz er sich erwiesener Maßen nicht mehr befindet, als weil er in seiner Vertretung erklärt haben soll, er wolle kein Recht von einer Behörde, die mehr äußeren Einbrüden, als ihrer juristischen Ueberzeugung nachzugeben gesinnt sei. Wie wir hören, wird Herr Juchow gegen den Auspruch Berufung an das Verapellationsgericht in Berlin einlegen. Die Verfassungsurkunde bleibt indess in England sicheren Händen anvertraut.

Dänemark. Die großen Haidefresden Jütlands verschwinden in manchen Gegenden immer mehr und mehr und machen entweder Wäldungen oder dem Getreidebau Platz. Durch das von der Regierung und manchen Privatgrundbesitzern gegebene Beispiel ist die Anpflanzung der Haidefresden dort zu Lande fast Mode geworden und mit jedem Jahre nimmt die Zahl zu, auf diese Weise Land zu erobern. Es wird daher besonders in den Haidegegenden viel gebaut. Die jungen Leute aus der dienenden Classe suchen sich ein Stückchen Haidegrund eigentümlich zu erwerben, bauen Häuser oder Häuschen und richten eine Landwirthschaft ein. Dadurch werden aber den größten Besitzern viele Arbeiter entzogen und manche Landleute sind daher entschlossen, für das kommende Jahr Arbeiter aus Deutschland kommen zu lassen, die billiger zu haben sind als die dortigen. Schon seit mehreren Jahren sieht man um Aarhus viele solcher Arbeiter, besonders aus Pommern, Dänemark, Schweden, welche sich vorzüglich mit Tref- und Jügelstreichen beschäftigen.

Rußland. Berichte aus Torenburg melden, daß der General Perowski sein Unternehmen gegen China mit großem Eifer betreibt. Man sagt, in einer der kürzlich von seinen Truppen erlittenen Besuchen habe man viele congrevische Flinten von englischer Fabrication gefunden. Die Russen sind überzeugt, daß einige Agenten der ostindischen Compagnie China zum Ueberstand anspornen und dabei unterstützen. Als Vorbereitung auf den Zug gegen China hat der General Perowski zehn Bataillone Kirgisen und Reiter organisiert. Nach der Ueberzeugung des alten Valtrians war Alexander der Große zur Eroberung Indiens aufzubrechen. Ueber denselben Gegenstand schreibt man, dem J. D. O. Olausenwürdige Personen versichern, daß die Russen eine neue Expedition gegen China, in Nordosten des lapesischen Meeres, zwischen den Steppen des Kaspius und der Kirgisen, ins Werk setzen, und zwar unter Führung desselben Perowski, der in einem Unternehmen dieser Art 1837 — 49 gescheitert ist. Die Russen haben die Russen auf den Landweg verdrängt. Seit mehreren Jahren heißt es, hätten sie mit großen Kosten eine Flotte auf dem Aralsee ausgerüstet mit der sie in diesem Augen-

blick den Russen umzusetzen würden. Wenn diese Flotte sich befinde, so würde sie nicht erlangen, in England großes Aufsehen zu machen.

Türkei. Zeitungsnotiz, 21. Sept. Die Befestigung der Stadt, die Citadelle und sämtliche Festungswerke sind in furchtbarem Verfallzustand gesetzt, und ein Angriff von Seiten der Russen ist nicht zu fürchten. Man erwartet von Constantinopel das Geschwader, welches der Pascha zum Schutz der Küste verlangt hat. Die türkische Armee auf diesem wichtigen Punkt Kleinasien ist im vortheilhaften Stand, zahlreich und gut geführt. Die russischen Streitkräfte sind wenig zahlreich, gänzlich in Georgien und Circassien concentrirt, und der Gouverneur in Jitski hat deshalb seinen Generalsbefehl nach St. Petersburg geschickt, um sich die erste Reservendivision der Kaukasusarmee als Verstärkung auszubitten. (N. A. J.)

— Das Typhus hier soll den Russen 45,000 Mann weggerafft haben, so daß die russische Armee in den Fürstenthümern nur noch 85,000 Mann zählt. — Eine thätige Propaganda hat in Griechenland und Thessalien begonnen, um ein griechisches Reich auf den Trümmern des osmanischen zu gründen. Ueberall arbeiten die Emisäre um Geldsammlungen zu diesem Zweck in Gang zu bringen, und wir wissen aus guter Quelle, daß die Pöbelmengen in der Türkei bereits 30,000 Fl. St. beisammen haben.

— Dem Icherfischen Häuptling Esferbet, der seit 20 Jahren in Adrianopel lebt, hat der Seraskier im Namen des Sultans einen prächtigen Säbel verehrt, und ihn aufgeführt, die Uniform der türkischen Armee anzulegen, mit der Bemerkung, daß er bald in sein Land wieder zurückkehren können, um mit seinen Waffenbrüdern in den Kämpfen gegen die russische Invasion theilzunehmen.

— Als Ursache der Räumung Kalesa's durch die Russen werden Krankheiten angegeben.

— Die Kosten der Ausrüstung und Erhaltung der verfahrenen türkischen Armeen sollen nach authentischen Ausweisen bis zum Schlusse des Septembers die enorme Summe von 500 Millionen Piaster betragen haben. An Damer Pascha muß allein täglich eine Million Piaster gesendet werden. Der Kriegsminister Mehmed Ali Pascha hat eine Nationalanleihe eröffnet und alle Mühsamkeiten zu betragen aufzufordern. Er selbst hat mit einem sehr bedeutenden Betrag sich an die Spitze gestellt.

— Schawal ist von seinen Bergen herabgefallen, und griff die Russen in der Nähe von Tiflis mit ganzem Ungestüm an. Das Geschick war mörderisch, und wiederum Fürst Woronzoff mit 30,000 Mann die Spitze bot, umgte er das Schicksal an Schawal überlassen. Fürst Woronzoff zog sich nach Tiflis zurück, Schawal Bey hielt es jedoch nicht für angemessen, ihn zu verfolgen, und zog sich zurück nach seinen Bergen.

China. Zu den Schrecken der Bürgerkrieges, der jetzt China verheert und verwüthet, hat sich jetzt in einigen Provinzen eine furchtbare Hungersnoth gesellt. Die Kaiserliche Zeitung von Peking, die doch ebensowenig ein In esse hätte, die große Noth des Volkes zu vertheilen, als sie noch zu vergrößern, sagt, daß in der Provinz Schantung die Viehwirthschaft in des Wortes enger Bedeutung die Gefahr bedroht.

Die Inseln Inseln. Die Gewisheit, daß diese Inseln eine wichtige Station für die aus Cap Horn gebenden Dampfer von England, Australien, Californien und Amerika bilden werden, veranlaßt mit der Wahrscheinlichkeit, daß England dort eine neue Straßcolone einrichten wird, hat bereits große Anstrengung hieselbst ein Kohlendepot zu errichten, hervorgerufen. In Carisfi nahmen kürzlich die Schiffe „Sea Bird“ und „Chester“ und in London das Schiff „Castor“ Kohlen für die holländischen Inseln: sie brachstigten Guano als Nahrung zu nehmen, der nach dem Bericht des Prof. Puffatir an die Commissäre der Emigranten eine werthvolle Nahrung giebt, wenn er vorher gesiebt wird.

Capitän Ingraham und die Koszja-Affaire.

Der Pariser Correspondent der Cincinnati Gazette theilt einige interessante Details über Capitän Ingraham's Verhalten in der Koszja-Geschichte mit, die er von einem jüngeren Offizier des St. Louis erfahren haben will, der kürzlich als Deputirter nach Washington reist und mit ihm in Paris zusammentraf.

Nach der Aussage dieses Offiziers trat Ingraham sehr vorsichtig auf, so lange er mit Herrn Brown noch über den Fall in Correspondenz stand: sobald er jedoch die Ueberzeugung gewann, daß ein entscheidendes Auftreten von seiner Seite nicht nur gebilligt, sondern verlangt werden würde, und Koszja seinen Schwab beanspruchte, ging eine plötzliche Umwandlung mit ihm vor, und von jener Zeit bis zur Auslieferung Koszja's schien er förmlich verflissen auf einen weltlichen Kampf. Alle seine Befehle bei den Vorbereitungen zum Treffen wurden in der klarsten und bestimmtesten Weise gegeben, und die Mannschaft war bald von ähnlichem Geiste befeuert und fest entschlossen, bis auf den letzten Mann

für die Rechte Amerika's zu kämpfen. Als die Noth abgemacht war, wurd' der Capitän wieder befragt und schrie sich selbst vor dem Schritte zu entschuldigen, den er gewagt hatte. Drei Minuten vor der Auslieferung Koszja's stand er am Verdeck mit der Wbr in der Hand, an jeder Kanone stand ein Mann mit brennender Lunte, alle Geschütze waren scharf geladen und wohl geölt und die übrige Mannschaft stand bereit, auf den ersten Wink des Capitäns das feindliche Schiff zu entern.

Ingraham sah wohl daß die Oesterreicher durch die beiden Dampfboote bedeutend im Vortheil waren, und er gedachte daher zuerst eine Breitseite abzufeuern, sich dann der Länge nach an die österreichische Fregatte zu legen und sie mit den Hiebten in der Hand zu entern. Wäre er einmal dieses Schiffes Meister geworden, so hätte er gewonnen Spiel gehabt, während der Kampf ohne dieses Manöver sehr ungleich gewesen wäre. Er hatte früher seinen Anker über das Kabel der österreichischen Fregatte geworfen, so daß er die nötige Schwenkung zum Entern mit Leichtigkeit ausführen konnte. Die Oesterreicher die von den in der Nähe befindlichen Dampfboote Hilfe erwarten konnten, würden sich jedenfalls hartnäckig gewehrt haben.

Omer Pascha.

Das „Journal des Debats“ liefert über diesen bedeutenden Mann, den Oberbefehlhaber der türkischen Donau-Armee, folgende interessante Nachrichten: Omer Pascha wurde im J. 1801 in Kroatien geboren, und war demnach österreichischer Unterthan. Sein Geburtsort ist das Dorf Blaski, 13 Stunden von Ziume gelegen. Sein Familienname ist Kattas. Sein Vater war Biergewerke des kroatischen Kreises Tuzlitsin; sein Weib war ein Priester der Uniten Griechischen Kirche. Er wurde sehr jung in die mathematische Schule von Thurn bei Karlsbad in Siebenbürgen aufgenommen, und nachdem er seine Studien mit Auszeichnung vollendet hatte, trat er in das Corps für Preiden- und Gouffeebau, welches in Oesterreich auf militärischem Fuße organisiert ist. Im Jahr 1830 verließ er in Folge eines Streites mit seinen Vorgesetzten den österreichischen Dienst, ging nach der Türkei und wurde Muselman. Omer Pascha, welcher damals Seraskier, d. h. Oberbefehlhaber der Armee und Kriegsminister war, schenkte ihm seine Protection, verschaffte ihm Eintritt in die reguläre Armee, und nahm ihn unter seinen persönlichen Schutz. Er gab ihm sogar seine Münze zum Ede, eine der reichsten Erbinnen von Constantinopel und Tochter eines der Janitscharen, deren Köpfe er im Jahr 1826 abschlagen ließ, als jenes Corps sich gegen den Sultan Mahmud empörte.

Im J. 1833 war Kattas, welcher den Namen Omer angenommen hatte, Bataillonsführer und wurde zum Majoranten und Colonel der Generale Chirjanowski bestellt, welcher bei der Constantinopel gelagerten Truppen zu unterweisen hatte. Omer beiführte sich seit jener Zeit eifrig mit der Reorganisation der türkischen Armee, und fortwährend von Omer Pascha protegirt, erhielt er nach einander wichtige Missionen und Befehlsüberstellungen in der Armee.

Die Unruhen in Syrien und der albanische Aufstand von 1846 gaben ihm Gelegenheit, sich auszuzeichnen, und lenkten die Aufmerksamkeit des Sultans auf ihn. Er wurde nach Kurdistan geschickt, und es gelang ihm, die Unterwerfung jener Provinz, welche von der Pforte fast unabhängig war, zu bewerkstelligen. In J. 1848 zum Befehlshaber der in die Donauprovinzen geschickten Armee bestellt, verschaffte er der Autorität des Sultans Achtung, während er zu gleicher Zeit die Empfindlichkeiten und Privilegien seiner Provinzen achtete, welche unter den doppelten Schutz der Türkei und Russlands gestellt waren. Das J. 1851 war der glänzendste Zeitraum der kriegerischen Laufbahn Omer Pascha's.

Zum Oberbefehlshaber in Boonien ernannt, dessen vornehmste Hauptlinge sich gewagt hatten, das Tanzimat, d. h. die neue Organisation des Reiches, anzuerkennen, befohl er, obwohl mit einer geringeren Streitmacht versehen, die Besiegung von Vence. Zuletzt wurde er gegen Montenegro geschickt, wo er zum ersten Mal den Befehl über eine reguläre Armee von 10,000 Mann führte. Belanlich machte die Einmischung Oesterreichs jener Expedition ein Ende, ehe entscheidende Operationen unternommen werden konnten.

Gegenwärtig steht Omer Pascha bei Schumla an der Spitze von beinahe 100,000 Mann. Es wird gemeldet, daß er große Thätigkeit in deren Organisation entwickelt und sich mit der Befestigung des Landes, welches der Kriegsschauplatz werden mag, eifrig beschäftigt.

Omer Pascha ist ungefähr 52 Jahre alt, unter Mittelgröße, aber hat einen martialischen Ausdruck in seinen Gesichtszügen. Er spricht mit gleicher Leichtigkeit serbisch, italienisch und deutsch. Nach der Unterdrückung der ungarischen Revolution verwendete er sich mit rühmlichem Eifer für den Schutz der Flüchtlinge, deren Auslieferung von Oesterreich und Rußland verlangt worden war. Er begab sich selbst nach Schumla, wo er mit den bedeutendsten Flüchtlingen Bekanntschaft machte, und bei seiner Ankunft in Constantinopel legte er dem Sultan eine warme

Hürbitte zu deren Gunsten ein. Er nahm mehrere derselben mit nach Boonien und Montenegro, und vertraute ihnen wichtige Posten an. Einige derselben haben sich hohe Auszeichnungen erworben, und sind seit jener Zeit stets im Militärdienste der Türkei geblieben.

Die unterirdischen Wasserbehälter in Constantinopel.

Jetzt wo die Türkei den Russen feindlich gegenübersteht, wo jedes Argumentiren aufgehört hat und das Kriegsglück den Streit zu entscheiden haben wird, kann es uns nicht uninteressant sein, auf die Verteidigungsmittel der Hauptstadt des türkischen Reiches aufmerksam gemacht zu werden, die der Erwägung werth sind, wenn uns die Möglichkeit verschweben sollte, daß es den Russen gelingen könnte, bis Constantinopel vorzudringen. Diese Möglichkeit ist allerdings unwahrscheinlich genug, einmal, weil keiner Unterthürte in dem Türken einziger jeder Beziehung ebenbürtigen Gegner des Charakters erliden, andererseits, weil die vereinigten weltlichen Mächte Europa's es nicht dulden können, daß Rußland durch die Eroberung Constantinopel's die erste Seemacht im mittelländischen Meere werde.

Das zu verhindern scheint der Hauptzweck der Abfertigung ihrer Flotten nach Vellaboy und der gemeldeten Ankunft derselben im Hafen von Constantinopel gewesen zu sein. Da indessen die Kriegsmittel gerührt werden, so kann kein Sterblicher mit Gewisheit voraussehen, wie die Würfel fallen werden.

Nehmen wir nun an, daß ein Vordringen zu Lande bis nach Constantinopel im Bereiche der Möglichkeit läge, so erscheint es nicht unwichtig, die Verteidigungsmittel der türkischen Hauptstadt näher in's Auge zu fassen.

Die Wälle von Constantinopel werden von europäischen Sachverständigen als bemessen und gut erhalten geschätzt; sie bestehen aus doppelten, 20 Fuß von einander entfernten Mauern, die von einem sehr tiefen und 25 Fuß breiten Graben umgeben werden. Die Außenmauer, welche 12 Fuß hoch ist, wird von 250 Fuß mit schwerer Artillerie versehenen Thürmen, verteidigt. Die innere Mauer hat eine Höhe von 20 Fuß und ist gleichfalls mit starken Thürmen besetzt. Wenn die vereinigten Flotten England's und Frankreichs den Wasserweg offen halten, so daß die Zufuhr von Lebensmitteln möglich wird, so könnte eine Besatzung von 50,000 Mann die Stadt gegen ein Belagerungsheer von einer halben Million 10 Jahre hindurch halten. Das Wasser kann der Stadt niemals abgeschnitten werden, denn fast ganz Constantinopel steht auf unterirdischen Cisternen, die von den alten Byzanzern angelegt wurden und welche zu den wunderbarsten Bauwerken der Alten gehören. Viele von diesen unterirdischen Bassins sollen verschüttet sein, manche ihrem Verfall entgegengehen, doch eine nicht geringe Anzahl derselben sind vollkommen wohl erhalten, obgleich die Türken den Zugang zu ihnen mit Argusaugen bewachen und den Christen eine nähere Untersuchung verweigern. Ein englischer Reisender hatte das Glück, gegen Erlegung einer großen Geldsumme, Zutritt zu einer dieser Cisternen zu erlangen. Der Eingang dazu befand sich in dem innern Hofe eines Hauses, dessen Besitzer ein alter ehrwürdiger Muselman war. In einem kleinen Zimmer wurde eine halbtürliche gelüftet und nachdem der Engländer und sein Begleiter sich mit brennenden Fackeln versehen hatten, stiegen sie eine aus 30 Stufen bestehende Marmortreppe in die Tiefe hinab, am Fuße derselben spiegelte Wasser und ein Nachen war an der Treppe angelehrt. Sie stiegen ein, der Türke griff zu dem im Nachen sich befindlichen Rudern und stieß ab. Das Schauspiel, das sich jetzt darbot, war schauerlich schön. So weit das Auge die Finsterniß durchdringen konnte, erblickte man zahllose, spitzpfeilte Marmorsäulen, corinthische und dorische Säulen, die das Gewölbe trugen, welches sich 15 — 20 Fuß von der Oberfläche des Wassers erhob. Die Tiefe des Bassins wurde von dem Engländer auf 12 — 15 Fuß geschätzt. Das Gewölbe schien endlos und erstreckte sich nach allen Seiten hin. Nach mehr als halbtündlichen Rudern erreichte man eine Mauer, welche nach einer Seite hin die Grenze des Bassins bildete. Der Führer behauptete, daß das Wasser in diesem Tiefenbehälter niemals abnehme. Es war frisch und wohlwundersam und hinreichend, um ganz Constantinopel auf viele Jahre hindurch mit diesem unentbehrlichen Elemente zu versorgen.

Rechtliche Bassins sind in allen Theilen der Stadt zu finden; vielleicht sehen alle unter einander in Verbindung. Eines dieser Bassins ist vollkommen ausgetrocknet; es heißt der Palast mit tausend und einer Säule und der Besuch derselben wird den Reisenden gestattet. Der Eingang zu diesem ausgehöhlten Bassin befindet sich im Mittelpunkte der Stadt und eine enge, hart gewundene Treppe führt zu demselben. Es wird jetzt zu einer Seidenfabrik benutzt. Die gewölbte Decke befindet sich 6 Fuß unter der Oberfläche der Säulenhalle ist 30 Fuß hoch und das Gewölbe umfaßt einen Flächenraum von mehreren Aedern.

Eine dieser mit Wasser gefüllten Cisternen befindet sich unter dem Serail und bildet einen großen von Säulen getragenen unterirdischen

See, der mit dem Meere von Marmero in Verbindung stehen soll. Jedemfalls muß er Ausgänge nach dem Meere haben, denn der Vater des jetzigen Sultans flüchtete, während der Janitscharen-Revolte, welche seiner Thronbesteigung voranging, in dieses Bassin und war im Begriff, in Begleitung eines treuen Eunuchen, einen dieser Ausgänge nach der offenen See aufzusuchen, als man ihn erdette, seinen Nachen zurückbrachte und ihn zum Verherrlicher der Gläubigen aufrief. (D. Corr.)

Der Deutsche Sängerbund von Nord-Amerika hat während des in London abgehaltenen Gesangsfestes den Preis für die Composition des „Guten Morgen in Peking“ dem zur Gesangs-Composition am meisten geeigneten, den „deutschen Gesang“ behandelnden Gedichte zuzuerkennen, und demgemäß einen Aufpruch an die deutschen Dichter Amerika's zu stellen.

Das hiesige ernannte Committee erhielt 53 Preisgedichte, von welchen dem des Herrn Schnauffer, Herausgeber des „Baltimore-Welters“ von der Majorität des Committees der Preis zuerkannt wurde. Es lautet:

Deutsch er Sang.

(Verfaßt von C. H. Schnauffer von Baltimore.)
Der Allen Bestimmung,
Ist gleich der deutsche Lied,
Und gleich der Ackerweide,
Die mich im Sommer sieht,
Und wo aus deutscher Erde,
Der Morgen erstahet,
Da bleib ich sein Herz,
Da bleib ich sein Herz!

Im deutschen Heimatlande,
Im Noth und Sturm und Drang,
Da braden sie die Wunde
Bei solchem Schlachtgesang.
Nad als in Ohn' getragen,
Der Freiheit hohe Wunde,
Da mich in Fesseln lagern
Der Samen der Wälder laßt.

Nad von der Grinast Wunden,
Drauf mancher sie aus;
Nad nach der Lieder Lieder,
Nad nach der Lieder Lieder.

Und über'm Ocean
Der Raub noch halben ist,
Und tragen ihr Name
Durch Nord und Prairie.
Nad nach der Lieder Lieder,
Nad nach der Lieder Lieder,
Nad nach der Lieder Lieder,
Nad nach der Lieder Lieder.

Anzeigen.

Deffentlicher Verkauf.

Am ersten Dienstage im Januar A. D. 1854, als am 3. Tage im Januar, werde ich vor dem Court-Hause von Comal County, für halb Geld und halb Credit auf 6 Monat die beiden Stadtheile Nr. 20 u. 21 in der Stadt Neu-Braunfels gelegen mit den sich darauf befindlichen Gebäuden, zum Verkauf des Arnold Heindel gebürtig, an den Meistbietenden verkaufen.

Die nähere Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten zu erfragen.
James Ferguson.
Als Vormund des Eigentums des Min-
4-6] derjährigen Carl E. Hendel.
Neu-Braunfels, Comal Co., 13. Dec. 1853.

Saat - Weizen.

Suchen empfangen von Neu-Orleans so genannten Mittelständigen Weizen, eroberte Gattung für die südlichen Staaten, bei
Ferguson & Brothel.
Neu-Braunfels, 14. Dec. 53.

Bois d'Arc - Saamen.

Suchen empfangen frischen Bois d'Arc, Ossaage Orange, (Fogonols) Saamen für Erden, bei
Ferguson & Brothel.
4-9]

Land zu verkaufen.

Die Unterzeichneten besitzen ein Stück Land, welches unmittelbar an Mercurwebers Haus in diesem Stadttheile liegt und sich an der unteren Grenze derselben nach der Santa Clara zu hinzieht, und durchaus gutes zum Ackerbau geeignetes Land enthält. Von diesem Stück wollen wir jeder Familie, welche sich darauf ansiedeln und sich bebauen wird, zehn Acker, ohne Bezahlung, kaufen, übertragen. Man wende sich um nähere Auskunft an Parich und Juchow oder Sherwood und Seale.
Neu-Braunfels, 16. Dec. 1853.

W. Parich & G. S. Sherwood.

Admnistrations - Verkauf von Grundstücken.

Stadt Texas | Dienstag den 3. County Comal | Januar 1854 Vormittags 10 Uhr werde ich vor dem Court-Hause von Comal County auf Anordnung der County Court von Comal County die nachernannten zu dem Nachlasse des dahier verstorbenen Joh. Phil. Meidel gehörigen Grundstücke öffentlich an den Meistbietenden verkaufen, nemlich
1) das Stadtel Nr. 77 in der Stadt Neu-Braunfels (hinter dem Store von J. Kanda gelegen);
2) das Aderlet Nr. 106 bei Neu-Braunfels am Comal Creek zwischen der Farm von J. Renner und J. A. Arnold gelegen.
Verkaufsbedingungen: Die Hälfte der Kaufsumme gleich bar und die andere Hälfte auf 6 Monate Credit mit gesicherter Sicherheit, vorbehaltlich der Genehmigung der obgenannten County Court.
Neu-Braunfels den 13. December 1853.
J. J. Nickel.
Vormund der J. P. Meidel'schen Kinder.

